



Stettiner

Beitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 1. Dezember 1882.

Nr. 563.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom 30. November.

Präsident v. Lewe so w eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Staatsminister v. Bötticher, v. Kamele und Scholz und die Staatssekretäre v. Schelling und Borchard.

Das Haus ist ziemlich gut besetzt.

Der Präsident begrüßt die Anwesenden kollegialisch und bittet um ihre Unterstützung bei der Handhabung der Geschäfte.

Es folgen geschäftliche Mittheilungen.

Seit der letzten Sitzung ist der Abg. Bessauro verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken durch Erheben von den Bläsen.

Zahlreiche Urlaubs- und Dispensationsgesuche sind eingegangen und werden bewilligt.

Eine Anzahl von Vorlagen ist eingegangen, darunter auch der Etat.

Das Haus tritt in die Tagesordnung.

Dritte Beratung des von Abgg. Germain und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes wegen Abänderung des § 2 des Gesetzes betreffend die Deffentlichkeit der Verhandlungen und die Geschäftsprache des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen.

Abg. Freiherr v. Minnigerode erklärt aus den in der zweiten Lesung schon dargelegten Gründen sich gegen die Vorlage und bittet um Ablehnung derselben. Sowohl unsere nationale als auch die lokale Politik in Elsaß-Lothringen verlange die Beibehaltung der deutschen Sprache als Geschäftssprache des Landes-Ausschusses. Im deutschen Reichstage gebühre es sich, ein deutsches Wort zu sprechen. Die deutsche Sprache ist die Sprache Deutschlands und der deutschen Sprache. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Winterer bespricht die Annahme des Antrages, der durchaus nicht eine so erhebliche politische Bedeutung habe, wie man ihm beilegen wolle. Der Antrag habe durchaus keinen demontirenden Charakter, sondern sei nur bestimmt, thatsächlich bestehende Uebelstände zu beseitigen, denn in dem Landes-Ausschusse befinden sich Personen, welche notorisch der deutschen Sprache untreu seien. Da sei es doch recht dringend geboten, Abhilfe zu schaffen, das Bedürfnis werde im ganzen Lande Elsaß-Lothringen gefühlt. Man vergesse doch nicht die 250,000 Elsaß-Lothringer, welche hauptsächlich französisch sind; sollen diese sich durch das ihnen fremde deutsche Element vertreten lassen? Redner wendet sich mit Klagen gegen die Regierung der Reichelände, welche gerade diejenigen bekämpfe, die den Kern bilden für die Aufrechterhaltung des deutschen Elementes. (Hört! hört! links.) In wenigen Wochen wird der Landestat von Elsaß-Lothringen berathen; helfen Sie uns, daß dies durch das von uns beantragte Gesetz öffentlich und dem Lande verständlich geschehen kann.

Minister v. Bötticher: Die Haltung der Regierung gegenüber dem Antrage ist von vornherein keine so laue gewesen, daß sie dem Hause zu Schwächen hätte Anlaß geben können. Ich habe schon bei der zweiten Lesung, am 16. Juni, erklärt, daß der Bundesrath den Antrag niemals annehmen werde, und ich kann die Erklärung heute nur wiederholen, da der Antrag weder materiell, noch formell, noch im nationalen Interesse irgend einen Anspruch auf Berücksichtigung hat. Wie lange ist es denn her, daß wir das Sprachengesetz gemacht haben? Wenn wir es jetzt, noch ehe es sich erprobt hat, ändern, so stellen wir uns selber ein übles Zeugniß aus. Wenn neue Thatsachen, neue Erfahrungen eine Aenderung nothwendig machen sollten, so läßt sich ja darüber reden. Die ländliche Bevölkerung in Elsaß spricht zwar nicht hochdeutsch, aber einen deutschen Dialekt, und vor Allem: sie spricht nicht französisch, sie versteht es nicht einmal, 80 Prozent der Bevölkerung sind rein deutsch, gegen 12 Prozent französisch, der Rest gemischt. Bei solchen Verhältnissen wird man doch wohl Männer finden können, die als Vertreter des überwiegend deutschen Landes durchgängig der deutschen Sprache mächtig sind. Wird der Antrag angenommen, so wird der Germanisierungs-Prozess um 10, 20 Jahre zurückgeworfen. Die Tendenz des Antrages ist gefährlich genug; sie stärkt die französischen Elemente und schwächt die deutschen, welche darnach streben, im Frieden unter dem Scepter des deutschen Kaisers zu leben. (Beifall.)

Abg. v. Bennigsen wendet sich mit

Wärme und Schärfe gegen den Antrag, der in zweiter Lesung nur aus einer gewissen Uebereilung angenommen worden sei. Wenn man Herrn Winterer gehört, sollte man glauben, daß es sich um ein überwiegend französisches Land handle, aber die französische Bevölkerung bilde nur ein Sechstel und dürfe nicht Bevorzugungen verlangen, die ihr nicht gebühren. Die Gesetzgebung müsse stets das große Ganze im Auge haben, wie es Preußen in Posen und Schleswig-Holstein thue, wo in den provinziellen Vertretungskörpern nur die deutsche Sprache gebildet werde. Würden aus jenen Provinzen ähnliche Ansprüche kommen, dann würde eine ganz andere Antwort ertheilt werden, als die ruhige, die jetzt der Reichstag giebt. Wir dürfen das nationale deutsche Interesse in den Reicheländen nicht schwächen, einer unpolitischen Sentimentalität zu Liebe. Kein anderes Volk würde sich Ansprüche, wie die von Herrn Winterer erbotenen, gefallen lassen. Die reicheländische Bevölkerung bilde nur zu gern nach Frankreich hinüber, wo leider alles zur Reife hinreife. Wenn einmal die Stunde kommt (und sie wird kommen), wo zwischen Deutschland und Frankreich noch einmal um Elsaß-Lothringen gekämpft werden muß, dann wollen wir wenigstens das gute Bewußtsein haben, unsere Pflicht gethan zu haben für die Ehre Deutschlands.

Abg. Dr. Windthorst wundert sich über die Anschauungen des Führers der Nationalliberalen gar nicht. Auch er und seine Freunde wollen das deutsche Element in den Reicheländen schützen und sie seien der Ansicht, daß wenn in den Reicheländen wirklich der vom Redner in Aussicht gestellte Kampf gegen das französische Element ausbräche, der Kampf nicht genug sein werde, ihn stetig zu beenden. Was wolle denn der Antrag: nichts weiter, als dem Präsidenten des Landesauschusses die Berechtigung ertheilen, in gewissen Fällen zu entscheiden, daß sich Redner auch der französischen Sprache bedienen dürfen. Die deutsche Sprache solle ja als Geschäftssprache des Ausschusses beibehalten werden. Ein Präsident, wie ihn Herr von Bennigsen darstellt, der nicht mit diesem Gesetz die deutschen Interessen zu wahren verstehe, müsse eine Nachtmühe sein. Die deutsche Nation solle großmüthig sein, aber nicht unbillig. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Treitschke spricht aus nationalpolitischen Gründen gegen die Vorlage ist aber, da er der Journalisten Tribüne den Rücken zuwendet, bei seinem Organ ganz unverständlich.

Ein Antrag auf Schluß der General-Diskussion wird angenommen.

Zu der Spezialdiskussion über § 1 des beantragten Gesetzes nimmt der Abg. Jora v. Bula das Wort, um das Haus zu bitten, den Antrag anzunehmen und dem Landesauschusse von Elsaß-Lothringen diese geringe Freiheit zu gewähren, der, wie keine andere Landesvertretung, weder deutsche noch französische, der Regierung so freizügig entgegengekommen sei. Wehalb habe das französische Element in Elsaß-Lothringen so große Fortschritte gemacht? Weil Frankreich großmüthig gegen die Bevölkerung gehandelt habe; hätte sich der Reichstag, nicht in das Gegentheil zu verfallen, er würde dadurch den Germanismus schädigen.

Abg. Richter: Die Regierung habe definitiv erklärt, daß sie den Antrag ablehnen werde, da könne er allerdings auch nicht einsehen, weshalb man der Regierung ihre ohnehin schwierige Stellung in den Reicheländen noch mehr erschweren will. Er werde deshalb mit seinen Freunden gegen den Antrag stimmen.

Abg. Sonnemann: In der zweiten Lesung sei der Antrag nicht als ein politischer, sondern als ein berechtigtes Entgegenkommen gegen die Elsaß-Lothringer aufgefaßt worden, sonst könnte der Fraktiongenosse Richter's, Abg. v. Stauffenberg, der die elsaß-Lothringischen Verhältnisse genau kennt, ihn nicht so warm besprochen haben. Redner bittet im Interesse der Gerechtigkeit, den Antrag anzunehmen.

Minister v. Bötticher wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Abgeordneten Sonnemann. Die Regierung wolle erst abwarten, wie das Gesetz vom 23. Mai 1881 wirkte und dann werde sie sich über etwaige Aenderungen schlüssig machen.

Abg. Fehr v. Bötticher spricht gegen die Vorlage. Nach dem Zustande Wintere's handelt es sich um 250,000 Männer, die angeblich kein Deutsch kennen, und ihnen stehen eine Million solcher gegenüber, welche kein Französisch verstehen. Diesen gegenüber wäre es ein Unrecht, wenn man dem Antrage Folge geben werde. Er bitte deshalb, ihn abzulehnen.

Abg. v. Jagdewski spricht für den Antrag. Die Regierung habe die Verpflichtung, allen ihren Unterthanen gerecht zu werden und ihren Bedürfnissen nach Möglichkeit zu entsprechen. Das maßlose und rücksichtslose Vorgehen gegen die Polen könne nicht als maßgebend angesehen werden. Warum hat die deutsche Nation bei den anderen Nationen so wenig Sympathien? weil sie neben ihren vielen großen Eigenschaften auch Kleinliche besitzt, und namentlich die Kleinliche Eigenthümlichkeit, andere Nationen zu unterdrücken.

Mehrere Schlußanträge liegen vor. Die Spezialdebatte über § 1 wird geschlossen.

Das Haus schreitet zur Abstimmung, welche nach dem Antrage v. Kardorff durch Namensaufruf erfolgt.

Bei derselben werden 272 Stimmen abgegeben. Gegen die Vorlage stimmen 153 und für dieselbe 119. Der Antrag ist somit verworfen. Gegen die Vorlage stimmten die beiden konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen, der größere Theil der Erziehungisten und ein Theil der Fortschrittspartei.

Ein Antrag auf Verlegung wird hierauf angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Wahl eines Schriftführers für den Abg. von Zepper Laak. Rest der heutigen Tagesordnung und einige andere kleine Sachen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutschland

Köln, 30. November. (Berl. Tzbl.) Heute Nachmittag begab ich mich von Koblenz hierher, da ein Ausflug in das Koblenzer Uberschwemmungsgebiet wegen des reisenden Wassers noch nicht möglich ist. Was ich auf der Fahrt bis hierher gesehen, ist tief traurig. Alle Dörfer, die an den Ufern des Rheins liegen, sind noch mächtig überschwemmt, trotzdem die Gewässer bereits so bedeutend seit gestern gefallen sind.

In Newled ist die Situation fast unverändert. Von Andernach bis Niederdreißig gleicht der Rhein einem See. Das Wasser behält beständig den Bahndamm. Die bisherigen Flüßufer sind nur dort zu erkennen, wo Baumkrone aus dem Wasser hervorstehen. Kirchhöfe, Gärten, Weinberge, Wälder, Alles steht noch unter Wasser, und ungeheure Fluthen gelben schlammigen Wassers wälzt der Rhein, hier und da eine Anzahl kleiner Strudel bildend. An den jetzigen Ufern sind Zäune, Bäume, Hauswände angeschwemmt. In den Bäumen, welche noch stehen unter Wasser, hängen Aepfel, Stroh und Pflanzen aller Art. Bei Nolandee steht die Insel Nonnenwerth noch fast ganz unter Wasser.

Auch in Köln steht es noch schlimm mit den Wasserverhältnissen aus. Der südliche Theil der Stadt ist zum Theil noch überschwemmt. Der Verkehr wird durch Räden vermittelt. Das Wasser ist allgemein gefallen, und zwar seit gestern Abend 7 Uhr bis jetzt auf 870. In Deutz macht sich dies aber noch weniger bemerkbar, weil dort in Folge Abdämmens des Kanals in den Hauptstraßen größtentheils nur Grundwasser steht.

Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Eisenbahnbehörden, welche das Passiren der Bahndämme nach Ralk Mülheim hin gestatten, ist es möglich, trodenen Fußes dorthin zu gelangen. Der Bahndamm der Bergisch Märkischen Bahn zwischen Deutz-Mülheim ist beschädigt, man ist jedoch bereits mit Ausbesserung desselben befaßt. In Mülheim steht nahezu die Hälfte der Stadt mit etwa 4000 Seelen jetzt noch unter Wasser. Der Nachrichtenverkehr zwischen den einzelnen Straßen ist durch polizeiliche Anordnungen geregelt und durch fünf Pontonpontons verstärkt. Einige Fabriken haben die Arbeit eingestellt.

Das Wasser hat sich in Folge Dammbrechens bis Ralk hin ausgedehnt. Es ist jedoch durch Anbringung von Dämmen in der überschwemmten Mülheimer- und Bittoriastraße gelungen, Ralk selbst vor dem Wasser zu schützen. Wie man erzählt, wäre in Mülheim eine Familie ertrunken, ferner sind daselbst sieben Häuser eingestürzt.

Minister v. Puttkamer hat hier vor Allem

Deutz besucht, dann eine Fahrt durch die überschwemmten Stadttheile Kölns gemacht und ist um 1 1/2 Uhr per Extrazug nach Worringen gefahren, von woher er gegen Abend zurückkehrte.

Heute Abend 8 Uhr ist Minister v. Puttkamer nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe ist beim Anblicke der ungeheuren Verheerungen und des Elends, besonders bei Mülheim und Worringen, wo noch einige Tausend Menschen vollkommen obdachlos sind, tief ergriffen gewesen. Besondere Anordnungen des Ministers sind bis jetzt nicht bekannt, für äußerste Noth im Allgemeinen, daß in Anbetracht der großen Ausdehnung des Nothstandes eine Staatssubvention erwünscht sei. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Regierung dem Landtage sofort diesbezügliche Anträge vorlegen wird.

Ausland.

K. Pest, 28. November. (Abgeordnetenhaus. — Pressefreiheit.) Der ungarische Reichstag hat gleichsam als Anlauf zur Budgetdebatte, die heute ihren Anfang nimmt und die in Ungarn den Höhepunkt des parlamentarischen Lebens bildet, in den letzten zwei Tagen eine Pressefreiheitsdebatte aufgeführt, die eigentlich weniger der Presse, als der Parteiverhältnisse wegen, welche die Debatte rüspiegelte, von Bedeutung ist. Gegenstand der Debatte war die durch den Minister des Innern veranlaßte Inhibition einer Broschüre und einer Zeitungsnnummer, welche beide in den Provinzialstädten Erlau und Gran vom Stapel gelassen wurden und in mitten der Erregtheit, welche von einigen antisemitischen Agitatoren aus Ualaf der bekannten und noch immer im Stadium der richterlichen Untersuchung befindlichen Affaire von Liza-Eszlar unter der ungarischen Bevölkerung gegen die Judenchaft des Landes geschürt wurde, den hellen Ausrottungskrieg gegen diese Konfession predigten. Das Komitat Heves sah nun in diesem ministeriellen Akte eine Beilegung des Preßgesetzes und suchte, da in Ungarn den Municipalitäten freies Petitionrecht zusteht, beim Reichstage an, daß der Minister des Innern Liza zur Verantwortung gezogen und daß die erfolgte Konfiskation gemißbilligt werde. Den Standpunkt der Regierung vertrat der Referent des reicheländischen Petitions-Ausschusses Dr. Albert Bersegy, während E. Hodosy das Separatoculum der gemäßigten Opposition und Bolonyi dasjenige der äußersten Linken zum Ausdruck brachten. Der Ausschuss-Referent wies nach, daß eine Gesetzesverlegung nicht vorliege, da das ungarische Preßgesetz, welches im Jahre 1848 geschaffen und seitdem nicht geändert wurde, dermaßen lüdenhaft ist, daß die Inhibition, selbst wenn sie nicht durch die solus reipublicae als dringend geboten erschienen hätte, aus dem Preßgesetz selbst motivirt ist. Es ist nur zu begrüßlich, daß die Gesetzgebung der drang- und sturmvollem Periode des Jahres 1848 in Ungarn weder Muffe noch Ruhe genug besaß, ein Preßgesetz in aller Objektivität auszuarbeiten. Um nun eine auffällige Lücke dieses Gesetzes zu kennzeichnen, sei erwähnt, daß dasselbe die Konfiskation von Preßzeugnissen nur über richterliches Urtheil zuläßt, während die Verbreitung und die Kolportage der Druckschriften von der Exekution und ihren Organen zu überwachen und nöthigenfalls auch zu verbieten sind. Nun fragt es sich, ob unter „Verbreitung" nicht auch die durch die Post gemeint ist oder gemeint werden kann, was dann doch nur der Konfiskation gleichkommt. Ebenso fraglich ist es, ob die erzielte Wirkung der Konfiskation nicht ganz illusorisch wird, wenn vorerst der ganze justizielle Apparat, Staatsanwalt, Untersuchungsrichter, Schlußverhandlung und Urtheil mitwirken müssen, während welcher Zeit die Intrikanten und Schuftien schon längst geflohen oder gar schon vergessen sein können. Man sieht daher, daß das Preßgesetz an verschiedenen Auslegungen Thür und Thor öffnet und daß, wenn diese Kontroversen bisher akut zu werden keine Gelegenheit hatten, dies mehr auf die gleichsam insinuirliche Besonnenheit, welche die ungarische Presse bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen in allerletzter Zeit an den Tag legte, einerseits, andererseits aber darauf zurückzuführen ist, daß die Pressefreiheit in Ungarn in Herrn von Liza ihrem eigentlichen Protector hat, der, mochte er von den Oppositionen wissen immer geziehen werden, von dem einen Vorwurfe wenigstens von keiner Seite zu hören bekommen hat, daß er kein Freund der Pressefreiheit wäre. Nun muß aber Eres von Briden geschäben. Entweder ist im Rahmen der bestehenden Gesetze, wie dies jedes zivilisirte Staats-

wesen erforderlich macht, die Möglichkeit gegeben, zu verhindern, daß die Privilegien der Pressefreiheit von irgend einem Strafenliteraten in dem Reich des schamhaftesten Eigennutzes, des Rassen- und Konfessionshasses gerettet werde, oder aber es muß hierzu ein neues Gesetz geschaffen werden. Die Konsequenzen hätten auch aus dieser zweiten Alternative gezogen werden müssen, wenn der Antrag der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken zum Majoritätsbeschluss erhoben worden wäre, der dahin ging, über das Vorgehen des Ministers Liza die Mißbilligung des Hauses auszusprechen, allein der Antrag der beiden Oppositionen wurde mit 55 Stimmen Majorität abgelehnt und jede etwaige restriktive Modifikation des Pressegesetzes erscheint daher nach wie vor ganz überflüssig und auch von Niemandem beabsichtigt. Bezeichnend bleibt es aber in jedem Falle, daß in dem Reichen der gemäßigten Opposition einzelne Männer von hochkonservativer Färbung, der Antiksen- und der Sennep-Partei, ihre Plätze haben, die es in diesem Falle nicht verfehlt haben, mit dem Radikalen, der äußersten Linken, gemeinsame Sache zu machen, was auf die Parteizustände unserer Oppositionen nicht weniger denn ein günstiges Licht zu werfen geeignet ist.

Petersburg, 26. November. Aus Kasan kommt heute die Nachricht, daß die Studenten, unterstützt von vielen jüngeren Leuten der Stadt, in einer stürmischen Versammlung folgende Punkte als Forderung aufgestellt haben: Die sofortige Befreiung des jetzigen Rectors Itjssoff, die Wiederannahme des relegierten Studenten Woronoff, die Freilassung ihrer verhafteten Genossen, die Wiederöffnung der Hochschule und das Recht, die Stipendien der Letzteren unter sich ohne Mitwirkung der Professoren und Behörden zu verteilen. Ein Hauptwortführer ist ein früherer Student aus Moskau, der die Versammlung auch zu der Drohung verleitet, man werde sich mit einem allgemeinen Appell an die studierende Welt ganz Russlands wenden. Es sollen noch weit über hundert Verhaftungen beabsichtigt sein, um die Reihen der Studenten zu dezimieren.

Die Brände in Kasan dauern noch immer fort und aus Drenburg kommt jetzt ebenfalls Nachricht, daß, nachdem vorige Woche die Drohung angeheftet worden war, die ganze Stadt niederzubrennen, wirklich in den letzten sechs Tagen bereits 14 Brände zu verzeichnen waren. In Wadi-Kawlas wurden die beiden Direktoren der sibirischen Bank verhaftet, welche eine Menge falscher Wechsel in Umlauf gesetzt hatten. In Kertsch wurden der Polizeimeister Stasomow und der Sekretär Iserski in Anklage veretzt, weil sie gegen jede Beziehung Gefangene und zur Deportation Berechtigte ins Ausland pedirt haben; in einem Orte bei Charkow brannte der Bankverwalter mit 20,000 Rubeln durch, nachdem er zuvor Jahre lang, wie sich jetzt herausstellt, an die Regierungsgeschäfte die Zahlungen in falschem Papiergeld geleistet hatte; das Interessanteste ist, daß jene davon niemals eine Ahnung bekamen. In der Nähe von Charkow, bei der Station Sofowo, fand man in großer Anzahl, die jetzt unter Dach gebracht werden, ein ganzes Lager von Judenrepublikanern, welche des Sommers aus dem Güterbahnhof verschwand waren; natürlich waren die Herren Beamten die gemächlichen Besitzer dieser heimlichen Bagagen.

Der interessanteste von den in letzter Zeit passierten Fällen bleibt aber immer derjenige bei der Skopin'schen Bank; der Herr Direktor derselben, Klyoff, war in Folge seiner ausnehmenden Frömmigkeit hoch in Ehren, sogar der heilige Synod war gut auf ihn zu sprechen; an jeder Wallfahrt nahm er Anteil, speiste die Armen, unterstützte alle wohlthätigen Zwecke und hatte sogar ein Kreuz auf seinem Schreibtische; in Folge dessen wurde, wie man der finanzielle Vermittler aller kirchlichen Institutionen weit und breit, und so gelang es dem braven Manne, binnen wenigen Jahren für sich allein 6,000,000 Rubel zu unterzeichnen. Aber auch die anderen Beamten und die Herrn Stadträte nahmen an dieser Säkularisierung des Kirchenvermögens Anteil und verbrauchten ihrerseits ebenfalls 6,000,000 Rubel; sogar die Kassenboten hatten nicht unter 4000 Rubel jährliche Einkünfte, jetzt nach dem Krach sind kaum noch 40,000 Rubel vorhanden, dagegen entbehren über 2300 Kirchen, Klöster, Seminare, Missionsanstalten u. d. jedes Fonds und in ihrer Angst wandten sich letztere an den Finanzminister, aber auch diesem erschien nach einem Blick in die Staatskasse der Krach so unangeheuerlich, daß er jede Beihilfe als ohnehin unzureichend verweigerte. (Zit.)

Provinzielles.

Stettin, 1. Dezember. Einen eigenen Vorschlag zur Bekämpfung der Damenmode, Vögelchen auf den Hüften zu tragen, machte jüngst, wie man aus Münster i. Westf. mittheilt, der Borstende des dortigen Thierzuchtvereins. Derselbe erklärte: „Wir setzen einen Preis aus für das beste einlaufende bisshin satyrische Gedicht, welches wievielmal genau erscheint, die Vögel von den Hüften der Damen zu verschleusen. Dieses Gedicht werden dann, wie zu erwarten steht, alle Zeitungen aufnehmen und im Interesse des Thierzuchtvereins verbreiten. Der Preis besteht in einem Exemplar des reich illustrierten Prachtwerkes: Westfalen's Thierleben in Wort und Bild, herausgegeben von der zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe.“ Die Gedichte sind unter der Bezeichnung „Thierzucht“ bei der Thorkontrole des hiesigen zoologischen Gartens bis zum 15. Dezember einzureichen und wird das Bessere hierüber bekannt gemacht werden.“ Ob es hilft? Mode muß bekanntlich homöopathisch behandelt werden und ist nur durch — Mode zu verreiben!

— Die Versendung von Eilpostgegenständen und Telegrammen nach Landorten hat neuerdings dadurch eine weitere Erleichterung erfahren, daß die Vorauszahlung der Bestellgebühr nach festen Sätzen erfolgen kann, die frühere umständliche Hinterlegung eines Geldebetrages also in Wegfall gekommen ist. Die festen Sätze betragen ohne Unterschied der Entfernung für Briefe, Telegramme, Postanweisungen und Geldbriefe 80 Pf., dagegen für Pakete 1 M. 20 Pf. Ist das Eilpostgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Wertpakete bis zum angegebenen Werth von 400 Mark, Postanweisungsbeträge ebenfalls bis zur Höhe von 400 M. mitgegeben. Eilpakete im Gewicht von mehr als 5 kg werden nur insoweit abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Bei Vorauszahlung des Eilpostgeldes ist unter dem Vermerk „durch Eilboten“ hinzuzufügen: „Vote bezahlt“.

— Wegen eines Knochenbruchs des rechten Vorderarms fand der Arbeiter Eugen Dittmer aus Schillersdorf gestern Aufnahme im neuen Krankenhaus. Derselbe giebt an, vorgefunden worden zu sein, wobei ihm obige Verletzung zugefügt sein soll.

× **Greifenberg, 29. November.** Der Rämmerer Meyer ist, der getroffenen Wahl der Stadtverordneten gemäß, von der königl. Regierung als Bürgermeister bestätigt, und wird am 5. Dezem. d. J. von dem Bewerber des Landrathsamtes, Herrn v. Wochle-Wochle, in sein Amt eingeführt werden. — Herr Landrath v. d. Marwitz ist auf 6 Monate beurlaubt und wird während dieser Zeit, seines leidenden Zustandes wegen, in Wiesbaden wohnen.

Kunst und Literatur

Georg Weber, Allgemeine Weltgeschichte. Zweite Auflage. Leipzig, W. Engelmann. Der zweite Band dieses ausgezeichneten Werkes, der die Geschichte des Hellenischen Volkes von den ersten Anfängen bis zur Thronbesteigung Alexanders des Großen enthält, liegt vollendet vor uns und zeigt uns die mannigfachen großen Vorzüge dieser Weltgeschichte, mit welcher sich kein anderes allgemeines Werk vergleichen läßt. Von Begeisterung für griechisches Leben und Kunst getrieben, führt uns der Verfasser in die reichen Beziehungen des Hellenischen Lebens, in ihre Kunst und Dichtung, in ihren Tempelbau und ihre Künste, in ihr reges Staats- und Soldatenleben ein mit einer Frische und Wärme, daß sich das Buch leicht und festlich wie ein Roman liest. Wie können das Buch nur wiederholt auf das Wärmste empfohlen. [237]

Die Fahrt der Vega zu Asien und Europa nach Nordenstjöld's schwedischen Werke frei bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Dr. A. C. Wollheim, Chem. da Fonseca. Berlin, Otto Janke. Preis 6 Mark.

Unter obigem Titel hat die Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin, um das für Wissenschaft und Handel so hochwichtige Werk des berühmten Polarforschers Professor Nordenstjöld auch dem größeren deutschen Publikum zugänglich zu machen, eine wohlfeile Ausgabe desselben veranstaltet. Von den in dem schwedischen, zwölf Hefen starken Originalwerke enthaltenen und nur für Spezialisten bestimmten Untersuchungen ist hier das Wesentliche beibehalten; dagegen sind die, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden Schilderungen der Fahrt der Vega und der von ihr besuchten Städte, Länder u. s. w., sowie die spannenden Erzählungen von den Entdeckungen, Mühseligkeiten, Gefahren, kurz von allen Abenteuern, welche die kühnen Seefahrer erlebt hatten, vollständig wiedergegeben. Das Ganze ist zu näherem Verständnisse vieler Einzelheiten von dem bekannten Schriftsteller Dr. Wollheim da Fonseca mit geographischen, historischen, ethnologischen und anderen erläuternden und belehrenden Anmerkungen versehen. Der Ladenpreis dieser 32 Bogen zählenden Ausgabe mit 66 Illustrationen, zwei Reisekarten und dem Porträts Nordenstjöld's und Balanders-Kapitans der Vega ist nur 6 Mark, so daß durch diese besondere Billigkeit dem unterhaltenden und belehrenden Werke die weiteste Verbreitung in allen Kreisen des deutschen Volkes gesichert ist. [352]

Alexander Jung Darwin. Ein komisch-tragischer Roman in Briefen an einen Pessimisten. 3 Bände. Jena, bei H. Costenoble.

Wir machen unsere geehrten Leser auf ein Werk aufmerksam, welches von tief religiösem Grunde aus, geläutert durch lange streng wissenschaftliche Studien, die mannigfachen Richtungen neuester Zeit einer lebendigen Kritik unterwirft und gegen die Überheblichkeit des modernen Materialismus, wie gegen die Blässigkeit der Schopenhauer'schen höchst oberflächlichen Philosophie mit einer Lebendigkeit und geistigen Frische zu Felde zieht, welche der höchsten Beachtung werth ist. Gerade unsere Provinz, wo die Theologen und religiös gestimmten Männer und Frauen nicht selten mit halbgebildeten, aber eben deshalb um so eingebildeteren Verehrern der materialistischen Richtung in Berührung treten, ist ein Feld, wo diese Arbeit reiche Früchte bringen und zahlreiche Freunde sich erwerben kann. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt über dies Werk Folgendes:

„Ein philosophischer Roman, der bei freilestem Denken tief religiös ist, der bei dem höchsten Schwung der Gedanken mit allen Farben des Lebens gesättigt erscheint und die äußersten Gegensätze des Komischen und Tragischen auf wundervolle Weise verknüpft. Staunenswerthe Frische, Fülle und Reich-

thum der Phantasie, eine außerordentliche plastische Schilderungskraft verbinden sich mit einem durchdringenden Verstande, der in die schwersten, verwideltsten Probleme Licht bringt und die herrlichsten Perspektiven eröffnet. Die prächtvollsten Naturanschauungen wechseln in kunstvoller Verbindung mit den feinsten psychologischen Darstellungen. Eine Sprachgewalt mit allen möglichen Nuancierungen und eine Sprachvollendung, wie sie wohl kaum noch dagesewesen ist, durchdringt vom Anfang bis zum Ende diesen in seiner Art einzigen Roman. Der Angelpunkt, um den sich Alles in demselben bewegt, ist der Gegensatz des Pessimismus und des Optimismus. Alle Erscheinungsformen des Pessimismus unserer Zeit finden ihren Platz und ihre Beleuchtung in einer Tiefe und Höhe der Gedanken, die an unsere größten Dichter, vor allen an Dante, erinnern. Die große Bedeutung des vorliegenden Romans liegt in der genialen Einföhrung im philosophischen Sinne des Wortes positiver Grundanschauungen in eine Dichtungsgattung, welche zu lange schon nicht selten den negativen zerstörenden Tendenzen des Spinozismus, des linksgerichteten Hegelianismus, des in hohlen Materialismus übergeschwappten Feuerbachianismus, des pessimistischen Atheismus Schopenhauers gebietet hat, der Romane ultramontaner Tendenz gar nicht zu gedenken. Auf einige Differenzen der Anschauung näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Es kann nicht bestritten werden, daß die deutsche Nation, welche jetzt in ihrem großartigen Aufschwung der positiv-schöpferischen Geisteselemente mehr als je bedarf, um ihre errungene Weltstellung zu behaupten und in ihrer Größe fortzuwachsen, die dargebotene geniale Gabe zu würdigen wissen werde.“ [355]

Bemerktes.

(Aerztlicher Permanenzdienst.) Die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft leitet gegenwärtig eine Aktion in ärztlichen Kreisen ein, um eine möglichst große Anzahl Aerzte für ihre humanen Tendenzen zu gewinnen. In ärztlichen Wohnungen sollen ambulante Rettungstationen mit allen nötigen Behelfen für die rasche Hilfeleistung und den Krankentransport errichtet werden. Die der Gesellschaft sich zur Disposition stellenden Aerzte hätten die Verpflichtung zu übernehmen, auf die erste Kunde von Unglücksfällen auf der Straße, in Haus und Theater, in Fabriktablissements und Werkstätten zur ärztlichen Hilfeleistung herbeizueilen und das Erforderliche zu veranlassen, zu welchem Zwecke dieselben mit ambulanten Rettungsgüterstellen ausgestattet werden. Außerdem hätten sich die Aerzte anstrengend zu machen, auch bei größeren Unglücksfällen auf dem Lande — wo erstereferenzen ein Mangel an Aerzten herrscht und wo man bei Katastrophen fast rath- und hilflos ist — der Disposition der Gesellschaft Folge zu leisten und sich an die Unglücksfälle zu begeben. Bis hierher haben eine sehr bedeutende Anzahl von Aerzten aus dem Bezirke Wien den Vorschlägen der Rettungsgesellschaft ihre Zustimmung erteilt.

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich vor Kurzem in Croton in dem französischen Departement Finistère. In nächstlicher Stunde brach plötzlich auf dem Dache des Rathesgebäudes ein Brand aus, und in weniger als einer Viertelstunde stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. In dem Hause war die Kommunalsschule untergebracht; der Direktor wohnte mit seiner Familie im ersten, zwei Lehrer mit zwölf Zöglingen im Alter von zehn bis elf Jahren im dritten Stocke. Als der Brand ausbrach, war wohl die Löschmannschaft bald zur Stelle, allein die Apparate waren alle äußerst mangelhaft, auch fehlte es an Wasser. Der Direktor und seine Familie, einer der Lehrer und drei Knaben wurden gerettet, die Uebrigen fanden den Tod in den Flammen und wurden erst Tags darauf als verholzte Leichen aus dem Schutte gezogen.

(Ein großes Schadenfeuer.) Die Wagenbauanstalt der Nordwestbahn in Wolverton brannte am Sonnabend nieder. Etwa 110 theils fertige, theils im Bau begriffene Waggons, sowie die Werkzeuge von 300 Arbeitern sind ein Raub der Flammen geworden. Gegen 1500 Handwerker sind durch das Brandunglück plötzlich beschäftigungslos geworden. Der angerichtete Schaden wird auf 100,000 Pfund Sterling veranschlagt. In der Denebury, einer großen Baumwollspinnerei in Dewbury, brach ebenfalls am Sonnabend ein Feuer aus, welches das Gebäude sammt einer Anzahl neuer Maschinen gänzlich einäscherte. Ein Arbeiter wurde durch einen Sprung aus dem vierten Stock schwer verletzt. Der Schaden, im Betrage von 30,000 Pfund Sterling, ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt. Endlich brannte an demselben Unglückstage in Cardiff die Water-proof-Fabrik der Herren Reddaway und Comp. bis zum Grunde nieder.

Telegraphische Depeschen.

Lehlingen, 30. November. Der Kaiser ist mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, dem Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl von Preußen und dem übrigen fürstlichen Gästen heute Abend 8 1/4 Uhr hier wohlbehalten eingetroffen. In dem Orte bildeten die Bewohner mit brennendem Beschafeln Spalier. Der Ausbruch zur Jagd erfolgt morgen früh 8 1/2 Uhr.

Köln, 30. November. Um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags war das Wasser des Rheines am Pegel auf 878 Ctm. gefallen. Das Wetter ist hell und zu Frost neigend. Der Minister des Innern, von Büllinger, durchfuhr heute Vormittag in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Bernuth in einem Kahne die überschwemmten Stadtheile und besuchte danach rheinabwärts reisend die Deichbrücke bei Niehl und Worringen. Die Noth ist noch sehr

groß; mildthätige Vereine haben überall ihre Thätigkeit begonnen.

Köln, 30. November. Um 6 Uhr 50 Minuten Abends war der Wasserstand des Rheines 8,70.

Bonn, 30. November. Das Wasser des Rheines ist von gestern Mittag bis heute Mittag um 78 Ctm. gefallen. Das Hülfskomitee, welches sich zu den überschwemmten rheinischen Dörfern begeben hatte, konstatierte, daß der Nothstand in denselben groß sei. Amlich wurde festgestellt, daß 541 Familien daselbst in Häusern leben, die ganz vom Wasser umgeben sind. Durch hiesige Bürger wurden gestern von dem auf dem alten Zoll versammelten zahlreichen Personen, welche von dort aus die Ueberschwemmung sich ansehen wollten, 500 Mark für die Ueberschwemmten in Sammelbüchsen zusammengebracht. Die Temperatur des Rheinwassers ist kühl, das Wetter klar.

Frankfurt a. M., 30. November. Die hier eingelangten Nachrichten über den Wasserstand lauten wesentlich beruhigend; von sämtlichen Orten oberhalb Frankfurts wird Fallen des Wassers gemeldet. Hier ist der Main ebenfalls ganz bedeutend im Fallen.

Wiesbaden, 30. November. Der Eisenbahn-Verkehr zwischen Frankfurt a. M., Wiesbaden und Koblenz ist wieder eröffnet, nur in Kassel findet ein Umsteigen der Passagiere statt.

Triest, 30. November. Der Lloyd-Dampfer „Minerva“ ist heute Mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Paris, 30. November. Die Deputirtenkammer hat heute das Marinebudget genehmigt. Der Marineminister Jauréguiberry theilte mit, daß Braga wahrscheinlich zum Gouverneur von Gabon werde ernannt werden.

Die Nachrichten über das Befinden Gambetta's lauten günstig, Gambetta beabsichtigt, schon in der nächsten Mittwochs-Rathfindenden Sitzung der Armee-Kommission wieder den Vorschlag zu führen.

Von verschiedenen Punkten Frankreichs, namentlich aus den Flußgebieten der Rhone und der Garonne, werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Die Journale sprechen die Erwartung aus, daß die Kammer alle Anträge auf Verfassungsrevision ablehnen werde, und tadeln die Initiativ-Kommission, daß sie die Anträge in Erwägung gezogen habe. Die Journale äußern ferner ihre Bewunderung darüber, daß nach den letzten Expeditionen Englands in Afghanistan, nach der Anverloer des Zululandes, des Transvaal-Landes und Cyperns und in dem ähnlichen Augenblicke, wo Europa ruhig Egypten von England erzwungen in England eine Expedition für Madagaskar stattfinden kann.

Paris, 30. November. Bei der heutigen Verhandlung des Marinebudgets hat die Kammer die Vorlage über die weitere Erweiterung und Befestigung des französischen Protektorates über Tonkin anzunehmen.

Mosk., 30. November. Der russische Minister des Auswärtigen, von Sters, machte der hiesigen Minister des Auswärtigen, Mancini, eine Besuche.

London, 30. November. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, wird am nächsten Sonnabend die madagassische Gesandtschaft empfangen.

London, 30. November. Unterhaus. Der Staatssekretär für Irland, Trevelyan, antwortete auf eine Anfrage Dyke's, falls Reden, wie sie Davitt, Healy und Redmond jüngst gehalten, fortbauerten, sei keine Hoffnung auf Frieden und Drohung in Irland und es sei dann auch unmöglich, den Verbrechen Einhalt zu thun. Wenn solche Reden in den Versammlungen der nationalen Liga gehalten würden, sei es nöthig, dieselben zu verbieten. Redmond werde wegen seiner Rede gerichtlich verfolgt werden; was die Reden Davitt's und Healy's anbelange, so sei nicht beabsichtigt, gegen dieselben Klagen zu werden, Davitt und Healy sollten aber Caution für künftiges gutes Verhalten stellen und entgegengekehrten Falls gefänglich eingezogen werden.

Der Admiraltätssekretär Campbell-Bannermann erwiderte auf eine Anfrage Curghill's, in Zanibar befänden sich das Kanonenboot „Seagull“ und 2 kleine Dampfsschiffe, auf der ostindischen Flottenstation, die Madagaskar mit umfasse, seien zwei Korvetten, drei Sloops und vier Kanonenboote, augenblicklich befände sich auch an der Westküste von Ost-Australien das Vermessungsboot „Tawa.“

Der Sekretär im Departement der Kolonien, Ashley, antwortete Forster er habe nichts davon gehört, daß die Boeren des Transvaal Landes im südlichen Bechnaland eine Art Regierung errichtet oder jüngst von Manlarwanc die Abtretung eines großen Gebietes verlangt hätten. Bulwer sei telegraphisch angewiesen worden, die Arrangements wegen der Rückkehr Setwayo's in das Zululand zu beschleunigen.

Parnell will die Vertagung des Hauses beantragen, damit die irische Landakte diskutiert werde; da sein Antrag aber nicht von 40 Mitgliedern unterstützt ist, wird vom Hause die Berathung der Gesetzordnung fortgesetzt.

Konstantinopel, 30. November. In Folge der gegen Fuad Pascha wegen Verschönerung eingeleiteten Untersuchung sind 120 im Palaste bedienstete Thierknechte eingeschifft und in ihre Heimath geschickt.

Newyork, 30. November. Die Stahlwerke der Ladawanna Eisen- und Kohlen-Kompagnie in Scranton in Pennsylvanien sind auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Ans unserer Zeit.

Roman von Theodor Kutzer.

Er drehte die Staffelei so lange, bis das Bild... ein Porträt — im günstigsten Lichte stand, und verzeigte sich dann in dem Anblick des Bildes. Es war Schillers „Mädchen aus der Fremde“...

Deine Abreise vorbereitest; ich sehe ja auch hier bereits die Rüstungen dazu. Hast Du vielleicht unangenehme Nachrichten aus der Heimath erhalten, die Dich zwingen, Deinen Aufenthalt hier, der doch für längere Zeit geplant war, plötzlich abzubrechen? ...

die Worte seines Freundes und erwiderte dann lächelnd: „Also das ist es, was Dich nicht reden ließ! Daß Du Elsa liebst, Dito das weiß ich schon lange, das hat Biren mir noch vor seinem Tode gesagt; ich weiß auch, aus welchem Grunde Ihr Euch duellirte.“

über Ziel und Zweck und in Folge dessen ich ein Heutz verzeihen.“ Wehmüthig blickte er auf das schöne Bild; Raimond aber legte seinen Arm um Walter's Schulter und sagte verweisend: „Habe Du nicht mit dem Gesicht, Walter; Du bist Einer der Glücklichen welche die Kunst zu würdigen verstehen.“

Table with multiple columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Elf-Prior.-Akt. u. Oblig., Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, Wechsel-Cours vom 30, Bank-Papiere, Bergw. u. Hüttenwerkstätten, Eisenbahn-Priorität-Akt., Börse-Bericht.

Börse-Bericht. Berlin, 30. November. Wetter. Temp. + 30°. ... 166-173, 168-175, geringer 151-161 bez., per November-December 175 Gd., ...

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntag, den 3. Dezember werden predigen: In der Schloss-Kirche: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.

In der Getrud-Kirche: Herr Prediger Gührte um 9 1/2 Uhr. Herr Pastor Ludow um 5 Uhr. In der lutherischen Kirche in der Neustadt: Herr Pastor Dergel um 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, Abends 7 1/2 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Mans. In Rallsham: Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 1/2 Uhr.)

ersten Begegnung an! — Ich habe versucht, an-
zuspinnen gegen die Liebe, die ich nicht erwidert
glaubte und wenn ich mitunter doch mit Entzücken
an Ihre Neigung für mich glauben mochte, wenn
Ihre schönen Augen warm und innig mir in die
Seele schauten, dann hielt mich doch noch ein Um-
stand zurück — der Glaube, daß Ihres Veters
Herbert von Birn-Lod uns scheiden müsse für
immer. Walter hat mir soeben gesagt, dies sei nicht
so: nun entscheiden Sie, Elsa!

„Er hat Ihnen verzichtet, ehe er starb,“ erwiderte
sie leise und entzog ihm nicht die Hand, die er
stürmisch an seine Lippen, an sein Herz drückte.

„Und . . . liebst Du mich, Elsa?“ . . .
fragte er und zog sie an sich als sie lächelnd, ver-
schämt in sein erregtes Gesicht blickte.

„Ja, ich liebe Dich!“ Lang es leise zurück von
Elsa's Lippen und widerstandslos drückte sie die
stürmische Umarmung des Ueberglücklichen.

„Mein schönes, geliebtes, herrliches Mädchen,
meine Braut!“ flüsterete er ihr zu und küßte das
goldige Haar, die reine Stirn, die schönen Augen
Elsa's, während sie lächelnd und vergnügt ihm zu
wehren suchte.

„Ach, Elsa, wie glücklich werden wir sein! Walter
und seine Frau werden es mit uns sein — komm
und laß uns sie aufsuchen!“

Er zog ihren Arm unter den seinen und die
beiden Glücklichen eilten dem Garten zu.

„Ach, Sitta!“ flüsterete Elsa ihrer Schwägerin
zu, „wie schön ist es, geliebt zu sein, und ich —
ich liebe ihn über Alles!“

Sitta's Hand glitt zärtlich über die blonden
Locken der jugendlichen Braut und herzlich ant-
wortete sie:

„Die wahre, reine Liebe ist das Schönste auf
der Welt, Elsa, die Liebe, die uns veredelt, und
die Erde zum Himmel, zur irdischen Seligkeit macht;
laß uns stets befehrt sein, diese schöne, ideale Liebe
uns zu erhalten für immerdar!“

Die beiden Frauen umarmten sich und flüschwei-
gend, nur mit den Augen hatten sie ein Gelächern
gehört: immer wollten sie der Liebe ihrer Geliebten
sich würdig zeigen.

Dann sagte Walter lachend, indem er die Hände
beider Liebenden ergriff:

„Siehst Du, mein Elschen, daß aus der alt-
jüngferlichen Tante nichts geworden ist! Ich wußte
das vorher — längst, wie es in Deinem Herzen
ansah — ich und noch ein Anderer! „Elsa wirst
Du eine Wittigst geben, Walter, auch wenn sie
Raimond's Gattin werden sollte!“ Das waren
die letzten Worte Herbert's an mich und ich werde
sie wahr machen.“

Dagegen aber erhob Raimond Einspruch: er
wollte kein Erbtheil für seine Frau — nicht aus
den Mitteln dessen, dem er getödtet hatte. Auch
Elsa verstand ihn und war mit ihm eines Sinnes
in der Abwehr.

„Wir haben reichlich genug,“ sagte Raimond;
„meine Gravelstein sind sehr reich, ich bin ihr allei-
niger Erbe, meine Bilder werden gut bezahlt, ich
liebe Elsa um ihrer selbst willen und sie allein ist
mein höchstes Gut, ihre Liebe mein größter Reich-
thum.“

Walter telegraphirte ganz im Stillen an seine
Eltern und bat sie, zu kommen, um Elsa's Verlo-
bung zu sanctioniren, damit das glückliche junge
Paar noch unter Italiens sonnigem Himmel ver-
bunden werden könnte.

In rüchhaltiger Freundschaft empfing am näch-
sten Tage Elsa Marie Bruner's Glückwünsche,
wußte sie doch nun, daß nur herzliche Freundschaft
ihren Verlobten zu der schwergeprüften, jungen
Wittwe gezogen, und auch sie, Elsa, wollte von
nun an Marie eine Freundin werden.

Als es in Deutschland Frühling zu werden be-
gann, da traten Elsa von Weinberg und Otto
Raimond in Nizza an den Tranaltar. Die Feier
war eine ebenso stille wie erhebende; nur Elsa's
Eltern und Frau von Brand mit Marie Bruner

waren als Gäste bei derselben, die in Walter's
Villa stattfand. Nach der Trauung reiste das junge
Paar gen Norden, Deutschland zu, wo vier alte
Augen sehnsüchtig dem Moment entgegenbarren,
der ihnen die junge Frau des geliebten Entels zu-
führen sollte. Das Einzige, was die alten Leute
auf dem „Schloß“ noch ersehnt, sie sollten es er-
leben, das Glück ihres Entels Otto.

Die anmuthige junge Frau Raimond hatte sich
bald die Herzen der alten Leute erobert, und als
weiterer Sonnenschein sie zum ersten Mal wieder auf
die Veranda des „Schlosses“ gelockt, da blickten sie
zufrieden lächelnd auf das schöne Paar, das lachend
und scherzend unter den alten Bäumen im weiten
Park lustwandelte. Der alte Herr Raimond redete
und streckte sich und stand so stramm neben seiner
Frau, daß diese humorvoll sagte:

„Ich glaube, die Freude hat uns Beide ver-
jüngt!“

Er nickte lachend und erwiderte vergnügt:
„Jawohl, Alte, da können wir am Ende noch
Ungroßeltern werden!“

(Schluß folgt.)

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der am 1. und 3. Juli d. J. nach Vorschrift
des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener
Eisenbahn-Gesellschaft vom 4. Februar und 8. März
1847 stattgefundenen Auslosung der für das Jahr
1882 zu amortisirenden 1247 Stück Stamm-Aktien der
genannten Gesellschaft sind folgende Nummern ge-
zogen worden:

Ar. 17	18	79	102	186	205	229	247	216	317	358
376	401	474	505	516	556	616	726	754	879	933
937	964	967	990	1028	1041	1081	1108	1158		
1161	1165	1166	1171	1245	1437	1485	1511			
1534	1538	1630	1770	1797	1798	1872	1992			
2047	2158	2225	2246	2270	2276	2297	2299			
2305	2314	2321	2339	2341	2346	2372	2398			
2415	2422	2426	2432	2512	2516	2711	2774			
2790	2891	2928	2987	3012	3031	3108	3165			
3193	3196	3235	3236	3243	3263	3292	3301			
3336	3351	3478	3509	3672	3845	3877	3984			
3986	3997	4121	4234	4346	4458	4463	4516			
4565	4566	4575	4583	4600	4607	4646	4685			
4698	4705	4727	4730	4761	4811	4875	5008			
5015	5108	5114	5145	5169	5204	5225	5245			
5263	5283	5341	5371	5390	5413	5441	5488			
5498	5516	5538	5558	5585	5589	5618	5637			
5647	5655	5820	6023	6033	6113	6181	6279			
6314	6374	6378	6402	6415	6467	6473	6488			
6563	6601	6648	6670	6701	6718	6764	6781			
6884	6950	6962	6968	7007	7013	7083	7108			
7140	7142	7144	7170	7176	7185	7226	7255			
7273	7297	7324	7401	7465	7468	7484	7634			
7703	7704	7741	7762	7763	7789	8076	8080			
8081	8096	8175	8210	8226	8232	8270	8279			
8344	8364	8407	8416	8460	8466	8494	8609			
8673	8718	8798	8806	8877	8931	8967	9108			
9123	9130	9134	9155	9168	9246	9254	9276			
9331	9333	9422	9746	9840	9922	9947	9984			
9990	10022	10085	10151	10155	10175	10176				
10177	10229	10233	10242	10271	10276	10297				
10324	10328	10343	10356	10363	10369	10370				
10393	10412	10440	10470	10607	10616	10657				
10688	10734	10747	10752	10760	10777	10792				
10898	10930	10943	11018	11049	11057	11094				
11179	11244	11281	11343	11369	11436	11476				
11495	11540	11734	11753	11834	11875	11891				
11909	11964	11974	12056	12061	12147	12184				
12215	12234	12263	12265	12309	12343	12362				
12405	12473	12611	12635	12771	12774	12808				
12842	12871	12877	12884	12887	12969	12991				
13003	13043	13164	13182	13200	13308	13466				
13496	13503	13511	13518	13539	13549	13576				
13592	13602	13624	13635	13775	13853	14000				
14041	14060	14128	14279	14370	14372	14484				
14503	14536	14565	14699	14724	14839	14872				
14874	14965	14974	15002	15003	15012	15016				
15356	15366	15419	15441	15491	15499	15578				
15610	15620	15635	15650	15746	15749	15847				
15869	15871	15889	15916	15933	15989	16021				
16045	16080	16110	16117	16212	16213	16259				
16265	16269	16295	16379	16420	16454	16501				
16511	16514	16722	16867	16881	16881	16889				
16911	16918	17040	17049	17061	17160	17179				
17207	17269	17272	17309	17522	17606	17824				
17830	17835	17860	17885	17939	18142	18187				
18222	18241	18246	18247	18256	18278	18279				
18286	18288	18292	18339	18422	18435	18468				
18481	18492	18506	18533	18542	18575	18615				
18663	18676	18677	18690	18694	18704	18746				
18770	18830	18843	18911	18956	18968	18974				
18987	19068	19109	19115	19127	19153	19174				
19175	19219	19327	19403	19421	19436	19675				
19692	19735	19893	19899	19902	19907	19913				
19937	19969	20020	20022	20048	20054	20144				
20197	20212	20251	20285	20322	20345	20350				
20355	20371	20372	20415	20416	20442	20529				
20532	20568	20625	20627	20643	20671	20731				
20782	20783	20822	20844	20924	20987	20991				
21048	21050	21078	21093	21114	21143	21332				
21354	21483	21552	21661	21664	21676	21703				
21765	21790	21808	21838	21839	21896	21906				
21911	21923	21927	22068	22141	22179	22207				
22254	22255	22342	22355	22379	22409	22462				
22499	22567	22568	22623	22655	22680	22699				
22726	22728	22729	22764	22771	22822	22847				
22892	22893	22948	22992	23026	23040	23055				
23104	23117	23151	23170	23180	23251	23283				
23288	23313	23316	23340	23353	23367	23394				
23403	23411	23448	23451	23464	23493	23719				
23830	23837	23881	23949	23964	24069	24114				
24225	24230	24250	24293	24304	24353	24372				
24385	24405	24683	24701	24724	24766	24767				
24773	24782	24836	24920	24959	24997	25094				
25211	25399	25521	25531	25537	25594	25667				
25709	25736	25747	25749	25853	26053	26086				
26090	26129	26150	26163	26183	26202	26209				
26264	26386	26411	26544	26571	26578	26587				
26601	26624	26704	26908	26914	26936	26964				
27012	27013	27027	27112	27271	27297	27319				
27479	27535	27597	27604	27614	27684	27722				
27733	27753	27774	27798	27811	28051	28060				
28065	28083	28111	28121	28194	28214	28241				
28298	28308	28320	28450	28451	28464	28682				
28703	28804	28815	28831	28835	28892	28946				
28991	29012*	29031	29032	29063	29110	29116				

*) Für die gerichtlich mortifizirte Aktie
Nr. 29012 ist ein Duplikat ausgefertigt,
gegen welches die Rückzahlung erfolgt.

29198	29233	29240	29288	29292	29333	29350
29423	29442	29445	29457	29466	29474	29564
29597	29601	29619	29658	29663	29705	29790
29792	29823	29825	29852	29897	30010	30085
30086	30088	30090	30172	30194	30213	30251
30396	30581	30600	30729	30916	30928	30948
31089	31111	31112	31204	31213	31221	31259
31294	31326	31343	31364	31377	31397	31426
31447	31481	31511	31526	31552	31572	31574
31584	31586	31594	31597	31631	31673	31699
31703	31714	31729	31767	31774	31791	31808
31822	31858	31860	31898	31970	31977	31984
32015	32037	32070	32079	32080	32086	32124
32137	32183	32207	32212	32237	32238	32244
32292	32300	32323	32354	32356	32368	32374
32409	32416	32429	32473	32599	32644	32758
32770	32785	32787	32812	32881	32941	32973
32981	32990	33097	33166	33187	33203	33247
33320	33333	3				